

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 3

Rubrik: Der Faule der Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

G* L* O* S* S* E* N

Von Charles Tschopp

Des Nachbars Söhnchen kommt aufgeregt in den Konsum gerannt: «Wir haben großen, wichtigen Besuch gekriegt!» «Soso! Was mußt du dann haben?» «Abeepapier!»

Sie wohnten gleich am Anfang der Lerchenstraße und fanden, daß man dem Namen der Straße einige Ehre antun sollte. Und daher pflanzten sie gleich an der Ecke eine Lärche. Ordogravieh?

Es ist schon so lange her, daß man es jetzt erzählen darf: Zwei Bundesräte besuchten ein innerschweizerisches Institut für katholische Mittelschülerinnen. Nachher äußerte sich der eine Bundesrat zum andern sehr befriedigt und meinte unter anderem: «Obwohl doch sonst Herren in diesem frommen katholischen Institut keinen Zutritt haben und obwohl den Mädchen das Rauchen sicherlich nicht erlaubt ist, fand ich in jedem Zimmer jeweils bei der Türe ein Aschenbecherchen aufgehängt.» Tatsächlich hatte der eifrig rauchende Magistrat in manchem Zimmer die Asche seiner Zigaretten in das ... Weihwassernäpfchen abgeschüttelt.

Breakfast und Lunch vereinigen die Engländer sprachlich und sozusagen kulinarisch zum Brunch. Aus smoke (Rauch) und fog (Nebel) entsteht in Los Angeles das, was sie smog nennen. Was ist der Chunnel? Der tunnel, der unter dem channel (Ärmelkanal) gebaut werden soll. Kürzlich gewann in England bei einem großen Rennen ein Außen-seiterpferd mit dem sonderbaren Namen Nasram. Es stammte von



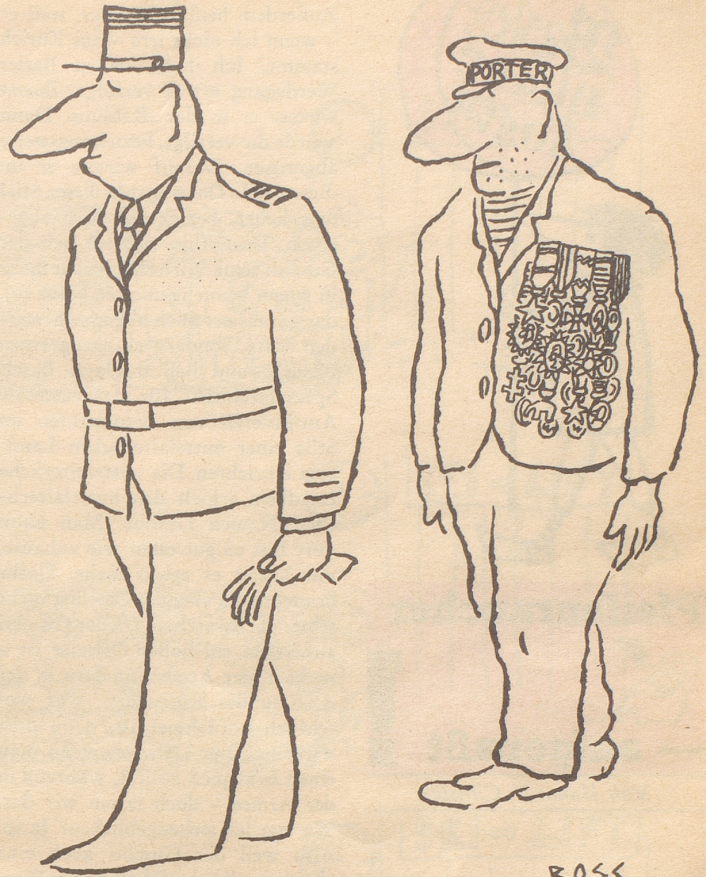
einem Hengst Nasrullan und einer Stute La Mirambula. Welch wunderbares Spiel für findige Leute, in ähnlicher Art aus Wörtern oder bloßen Silben oder noch weniger neue Ausdrücke zu bilden! Aber schon in altdieser Zeit konnten Hildebrand und Gerthrud ihre Kinder Hildeger, Hilde-thrud, Brandger und Brandthrud nennen.

Ich schrieb früher regelmäßig Glos-sen für eine Monatsschrift. Einmal war ich nicht sicher, ob sich eine bestimmte Glosse eignete und las sie deswegen meiner Gattin vor: «Geht das?» fragte ich zum Schluß. «Sowieso! Ausgezeichnet!» ermun-terte sie mich, «du schreibst ja immer einige mehr, als sie nötig ha-ben; und diese können sie dann weglassen.»

Ist Ihr Kind noch so? Das Töchterchen eines Freundes verbrachte die Ferien in Sankt Gal-len bei den Großeltern. Am Freitag vor der ersten Schulwoche sollte sie heimkehren; aber aus verschiedenen Gründen mußte die Heimkehr auf Samstag verschoben werden. Das Töchterchen weinte, obwohl es sehr gern bei den Großeltern ist. «Warum weinst du?» fragten sie. «Ich muß doch heim, um die Griffel für die Schule zu spitzen!»

Seinerzeit gab es den Papa Rohr, den Hotelier zum «Wilden Mann» in Aarau. Er war klein, dafür sehr dick, und seine Liebenswürdigkeit den Gästen gegenüber sprichwörtlich. «Ee grüß Gott», so und ähnlich empfing er sie, «das freut mi jetzt au, daß Si mer d Eer gänd. Sind Si immer zwäg ...» Doch als die katholische Kirche in der Kasinostraße eingeweiht werden sollte, kam der Bischof nach Aarau und wurde von Papa Rohr begrüßt: «Ee grüß Gott, Herr Bischoff! Das freut mi jetzt au, daß Si mer d Eer gänd. Sind Si immer zwäg? Und was macht au s Fraueli?»

Bräker (1735–1798), der «Arme Mann aus dem Toggenburg», wanderte an einem Freitag mit Pfarrer H. Hottinger gegen Schmerikon. Sie hatten sich mit Semmeln und gebackenen Hähnchen verprovian-tiert; denn sie wußten, daß für die Katholiken Fasttag war. Das Wetter schien allerliebste. Sie hätten unter einem Baum mit guter Muße ihr Mahl abhalten können. «Aber nein», sagte der Pfarrer, «in Schme-rikon könnens wir besser bey einer



Boutile Wein genießen.» Und in Schmerikon nahm der Pfarrer aus Höflichkeit die Wirtin beyseits und fragte, ob sie da bey einem Glas Wein die kleinen, blutlosen Tierchen verzehren dürfen. «Absolut nicht!» war die Antwort. «Aber in einem Aparte-Zimmer, wos niemand sieht?» «Auch nicht, in meinem Hause gwüß nicht.» «Bravo», sagte der Proviantmeister (allerdings mit sauer-süßem Lächeln), «was offenbar Sünde ist, ist auch im Winkel Sünde.»

Derselbe Bräker bewunderte Lava-ter, seinen Zeitgenossen, und blieb

doch dessen Physiognomik gegen-über kritisch: «Ha, der stolze Jun-ker Hans, wie brüstet der sich vor dem Spiegel, wie streicht er seinen Scheitel, greift hinten und vorn sei-nen rundgewölbten Kopf, mitt in die Läng und Quer und sagt zu sich: Ha, da muß mehr drein stek-ken, als ich selber glaube. Er besieht sich von Kopf bis zum Fuß, macht allerhand Stellungen und zieht sein Gesicht in allerley Formen. Sagt bey sich: Ey, welch ein herrlich Gebäude. Wer sollte nicht denken, daß ich noch mehr sey, als ich bin? Welche herrliche Eigenschaften müssen in mir stek-ken, die mir noch nicht bekannt sind!»



der Faule der Woche

«Klar isch de Mond vil wichtiger für d Menschheit als d Sune. Diä schiint jo blos am Tag, wos eine-wäg hell isch.»

Bobby Sauer